

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburgische Blätter. 1817-1848 6 (1822)

51 (23.12.1822)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-775497](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-775497)

Oldenburgische Blätter.

N^o. 51. Montag, den 23. December, 1822.

Vorschlag

bey der Theilung der Bakummer Gemeinheit.

Da die Gemeinheit des Dorfes Bakum jetzt *) zur Theilung steht, so bin ich dadurch zu den nachfolgenden Bemerkungen und Vorschlägen veranlaßt worden.

Das Dorf Bakum hat gar keine Erwerb:Zweige, wodurch die Einwohner desselben ihre Bedürfnisse sich verschaffen können. Die Einwohner haben fast gar kein, oder doch nur sehr wenig eigenes Ackerland; sie müssen das, was sie bebauen, von den Benachbarten, vorzüglich vom Gute Bakum, oder von Pastoratgründen, miethen, um nur das höchst unentbehrliche Brodkorn selbst ziehen zu können.

Ackerbau ist also für das Dorf Bakum wegen Mangel an Ackerland nicht die Quelle, wodurch der Wohlstand der Einwohner gehoben werden kann. Handel und sonstiger Verkehr ist hier gar nicht, denn das Dorf

Bakum liegt fast isolirt, ohne von einer Heerstraße berührt zu werden, wodurch man auf Erwerb hoffen könnte. Daher ist dann auch der unbedeutende Handel und Verkehr, der hier noch Statt findet, bloß auf die Eingepfarrten, die an Sonn- und Feiertagen zur Kirche kommen, beschränkt. Will indessen der Eingepfarrte etwas von Bedeutung kaufen, so kommt er nicht nach Bakum, sondern geht nach Bechta, und die Eingepfarrten von Carum und Märshensdorf gehn nach dem ihnen näher liegenden Dinklage.

Es ist demnach Handel auch nicht die Quelle, woraus der Bakumer schöpfen kann. Es muß also ein anderes Mittel aufgesucht werden. Ich glaube dieses im Flachsbaue, Garnspinnen, Leinwandweben und Bleichen gefunden zu haben, wenn man diese Quelle nur zu benutzen

*) Dieser Aufsatz war bereits in der Mitte des April eingesandt, und ist aus Versehen so lange zurückgeblieben. (A. d. H.)



verstände, oder wenn man von dem alten Schlendrian nur abweichen, und Vorschlägen Gehör geben wollte, deren Resultate unfehlbar seyn würden.

Bekanntlich wird in dem Kirchspiele Vakum, so wie in den benachbarten Kirchspielen Dinklage, Lohne, Langförden, Kappeln, viel Flachs gebauet, und gewonnen; dieser Flachsbau nimmt jährlich durch die neuangelegten Zuschläge noch zu, und wird in der Folge noch immer bedeutender werden, vorzüglich im Kirchspiele Vakum, indem auf unserm häufigen Lehmboden Flachs von besonderer Güte wächst, und man den Nutzen davon allmählig mehr einsieht.

Im Winter, wo alle Hollands-gänger wieder zu Hause sind, verarbeitet man den Flachs, und alle Hände, sowohl männlichen als weiblichen Geschlechtes, beschäftigen sich dann mit dem nützlichen Garnspinnen.

Das Meiste von diesem Garn wird hier nicht weiter verarbeitet, sondern man verkauft es, und überläßt es dem Auslande, durch fernere Verarbeitung den besten Nutzen davon zu ziehen.

In diesem Verkauf des Garns, und in der Sucht, im Sommer ins Ausland zu verreisen, liegt der Grund, weshalb die Einwohner in ihrem Wohlstande nicht weiter kommen. Jene Gewohnheit will man nicht ablegen, weil man mit einem kleinen Gewinne sich begnügt, den größern

Vortheil aber, den man ziehen könnte, aus Unkunde vernachlässiget, oder weil man es bequemer hält, im Sommer das Ausland zu besuchen. Aber beides ruht auf falschen Ansichten, beydes könnte und müßte abgestellt werden. Wenn unsere Hollands-gänger im Sommer hier blieben, und sich dann mit Weben beschäftigten, so verdienten sie hier bey der eigenen Heerde mit weniger Gefahr und Anstrengung eben so viel als dort, ja! gewiß noch mehr.

Wenn dies aber geschehen soll, so müßte das Garn nicht ins Ausland versandt werden, es müßte zur Selbstfabrication im Lande bleiben.

Dies geschieht im nahen Osnabrückischen und Hannoverischen, wo man in jedem Hause, ohne Unterschied, ob Bauer oder Heuermann, mehrere Webestühle, zum mindesten doch einen, findet, und sowohl Frauen als Männer am Webstuhl antritt.

Von der dort fabricirten Leinwand bringt man noch Vieles hierher zum Verkaufe. Man hat dort also auch das Webelohn verdient.

Um die Selbstfabrication der Leinwand im eigenen Hause in Aufnahme zu bringen, könnten die Einwohner durch Verheißung einer Belohnung für denjenigen, der im Jahre die meiste und beste oder feinste Leinwand aus selbst gesponnenem Garn lieferte, aufgemuntert werden. Dann müßte, um den Absatz der Leinwand

zu besondern, und um den Fleißigen vor Presserey zu schützen, eine unter oberlicher Autorität stehende Legge-Anstalt, wie die zu Tecklenburg, und mehrere im Osnabrückischen, eingerichtet werden, wohin jeder seine Leinwand abliefern, und das Geld dafür nach dem Werthe empfangen könnte.

Bakum, als ein Mittelpunkt des eigentlichen Flachsbauens, eignet sich nicht allein am besten zur Anlegung der Legge-Anstalt, wodurch ihm Nahrung zuströme, sondern es hat auch die schönste und beste Gelegenheit zur Anlegung einer Bleiche, wie sie diese Anstalt nothwendig erfordert.

(Der Schluß folgt.)

Ueber meine kleine Sammlung von Präparaten zur Vergleichenden Anatomie u. s. w.

(Fortsetzung.)

b) Insecten.

1. *Oestrus equi*. Die Larven der gewöhnlichen Pferdebremse, so wie sie im Monat November im Magen des Pferdes gefunden werden.

2. *Oestrus haemorrhoidalis*. Die Larven der Mastdarmbremse aus dem Pferdemagen.

3. *Oestrus veterinus*. Die Larven der Viehbremse aus dem Magen des Pferdes.

4. *Oestrus ovis s. nasalis*. Die Larven der Schafbremse aus den Styrhöhlen des Schafs.

c) Mißgeburten.

1. Der Kopf eines Schaflammes ohne Augen, mit auffallend kurzer Oberkiefer. 2. Ein monströses Hüh-

nercy, das in einen langen dünnen Theil ausläuft, ohne Kalkschale.

B. Trockene Präparate.

a) Skelette.

1. Das Skelet eines Seehundes. 2. einer Fischotter. 3. einer Katze. 4. eines Hermelins. 5. einer alten Ziege. 6. eines Ziegenlammes. 7. eines Kaninchens. 8. eines Pferdes abortus von etwa 7 bis 7½ Monaten. 9. eines Hundes. 10. eines Hahns und II. einer Schildkröte. Ferner noch die einzelnen nicht zusammenhängenden Knochen des ganzen Skelets von mehreren Säugethieren und Vögeln; durchgesägte Schädel, um den innern Bau derselben zu zeigen; verschiedene Präparate zur Lehre von dem Zahnwechsel der

Thiere, worunter der Schädel eines Mopshundes, der während des Zahnens an heftigen Convulsionen ergriffen, und ein Iltisschädel mit doppelten Halszähnen, merkwürdig sind; die Gehörknochen und das Os Penis mehrerer Säugthiere u. s. w.

b) Eingeweide.

1. Die Gebärmutter einer Pferdestute. 2. einer Kuh. 3. eines Schweins. 4. der Magen eines Pferdes und 5. der Magen eines Hundes.

c) Einzelne Schädel von Säugthieren.

1—10. Schädel des Haushundes, zehn Exemplare, von mehreren Varietäten, als: vom gewöhnlichen Jagdhunde, der englischen Dogge, dem Bullenbeißer, dem Mopse, der Pirame (Chien d'Artois) und dem Puddel. 11—13. des Fuchses, drey Exemplare. 14—20. der Hauskatze, sieben Exemplare von der Geburt an bis zum 18ten Lebensjahre. 21—27. des Iltis (*Mustela Putorius*) sieben Exemplare. 28—29. des Igels (*Erinaceus europaeus*) 2 Ex. 30—34. des Hauschweins, fünf Ex. von der Geburt bis zum 3. Jahre. 35. des wilden Schweins. 36—39. des Schafs, vier Ex. von mehreren Varietäten. 40—44. der Ziege, fünf Ex. aus verschiedenen Lebensperioden. 45—48. des Kindviehes, vier verschiedene Ex. 49—52. des Dammhirsches, vier Ex. 53.

des Reh's. 54—58. des Pferdes, fünf Ex. worunter eins mit einem schief liegenden Zahn und vom sogenannten Köden abgeschliffenen Schneidezähnen, dann ferner ein monströser Fällenschädel mit seitwärts verbogener Oberkiefer. 59. des zweyhöckerigen Kameels. 60—62. des Hasen, drey Ex. 63—65. des Kaninchens, drey Ex. 66. 67. des Meerschweinchens, zwey Ex. 68—70. des Maulwurfs, drey Ex. 71. 72. der Ratze, zwey Ex. 73. der Hausmaus. 74. der Feldmaus. 75. der gemeinen Fledermaus. 76. der langohrigen Fledermaus. 77. des Eichhörnchens. 78. der Spitzmaus und 79. des Delphins.

d) Einzelne Schädel von Vögeln.

1. Schädel des Mausefalken. 2. einer Eule (*Strix Ulna*). 3. des grauen afrikanischen Papageys. 4. des Kollkraben. 5. 6. der schwarzen Krähe (*Corvus frugilegus*). 7. der Elster. 8. des Hebers (*Corvus Glandarius*). 9. 10. des Rebhuhns, zwey Ex. 11. der Hanstaube. 12. der Holztaube (*Columba Palumbus*). 13. 14. der zahmen Gans, zwey Ex. 15. 19. der zahmen Ente, 5 Ex. worunter ein Paar von den sogenannten Pollenenten mit durchlöcherterem Kopfknochen. 20—24. des Haushuhns, fünf Ex. worunter einige von Pollenhühnern mit monströsen Kopfknochen. 25. des Putters. 26. des Perlhuhns. 27. des Krammetsvogels. 28. 29. des

Kampfhahns (*Tringa pugnax*) zwey Ex. 30. 31. des Kibizes, zwey Ex. 32. des Wiedehopfs. 33. des Staars. 34. des Wachtelkönigs. (*Kallus Crex*). 35. des Buchfinken. 36. des Sperlings. 37. 38. des Kanarienvogels. 39. des Stieglizes. 40. des Kreuzschnabels. 41. der Feldlerche. 42. der Thurnschwalbe. 43. des Kukuks. 44. des Buntspechts. 45. des Fliegenschneppers. 46. des grauen Reihers. 47. des Storchs, und 48. 49. des Goldfasans, 2 Ex.

e) Einzelne Schädel von Amphibien.

1. Der Schädel des braunen Frosches. 2. des grünen Frosches. 3. der Feuerkröte. 4. der hieländischen giftigen Viper (*Coluber Berus*).

e. Präparate von kranken Thieren.

1. Schädel einer erwachsenen Ziege in Weingeist. Die Ober- und Unterkinnbacken, die Thränen- und Jochbeine und ein Theil der Stirnbeine sind in eine weiche speckähnliche leicht zerschneidbare Masse (*Osteosteatom*) verwandelt. Besonders sind die Kinnbackenknochen sehr aufgedunsen und biegsam, die Backenzähne aber gesund, obgleich alles um sie her verdorben ist. Das Thier lebte 8 Wochen mit diesem Uebel behaftet, und konnte in dieser ganzen Zeit wegen der Geschwulst der Kinnladen das Maul nicht schließen, also auch nicht säuen. Der Fall ist höchst

merkwürdig, und ich erinnere mir nicht, je von einem ähnlichen bey Thieren gehört oder gelesen zu haben.

2. Röhren- und Fesselknochen vom Vorderfuße einer Kuh, mit einem ungeheuren Winddorn (*Spina ventosa*). Das Thier litt ein ganzes Jahr daran.

3. Necrose am Kegelknochen (der Speiche) eines Füllens. Sehr selten!

4. Schief geheilter Bruch des Dornfortsatzes eines Lendenwirbelknochens bey einem kreuzlahmen Pferde.

5. Schädel eines Hundes mit einem schief geheilten Bruch der Nasenknochen.

6. Gänzliche Verwachsung (*Anchylosis*) aller Rücken- und Lendenwirbelknochen bey einem Pferde.

7. dito mit großen Auswüchsen (*Exostosen*) an den Lendenwirbeln.

8. Hinterkiefer eines Pferdes mit Winddorn, in Folge eines angefrissenen Backenzahns.

9. Starcker Knochenfraß am Hufbeine eines Hengstes in Folge der entzündlichen Rehe oder des sogenannten Verfangens.

10. dito als Folge des Zwanghufs.

11. dito, noch stärker, als Folge der Rehe. Der ganze äußere Rand des Knochens ist von Caries so porös wie Bimstein; dabey die Hornsohle des Hufs von der Wand getrennt, so daß hier die Jauche einen Ausgang fand.

12. dito von einem andern rehtigen Pferde. Die untere Fläche des Hufbeins ist, statt hohl zu seyn, erhaben, und vom vordern Rande des Knochens ist ein Theil verzehrt, so daß hier ein halbmondförmiger Ausschnitt vorhanden ist.

13. Vollhuf eines Pferdes. Das Hufbein ist an der untern Fläche sehr erhaben.

14. Hufbein eines Pferdes mit einer Lähmung verursachenden Verknochung der Schildknorpel. Ein solcher Fall wird von Halbkennern gewöhnlich für Schaale angesehen; ist es aber nicht!

15. dito, wo aber die Verknochung keine Lähmung verursachte.

16. Zerbrochenes und nicht wieder geheiltes Hufgelenkbein eines Pferdes. Am hintern Rande ist dasselbe mit

kleinen Erstknochen besetzt, wodurch die Bewegung der darüber weggleitenden Sehne des durchbohrenden Hufbein gemuskels noch mehr beschränkt werden mußte. Ein höchst merkwürdiger Fall, da dieser Bruch so selten ist, daß er von den mehrsten Schriftstellern geradezu geleugnet wird.

17. Schief geheilter Bruch des Schien- und Wadenbeins eines Hundes.

18. Geheilte Bruch der Knorpel von drey falschen Rippen eines Pferdes.

19. Geheilte Splitterbruch der Rippe eines Pferdes.

20. dito von einer Kuh.

21. 22. Zwey dito von Schweinen.

23. 24. 25. Drey dito von einem Igel.

(Der Schluß folgt.)

Mittel gegen das Moos der Bäume.

Es ist bekannt, daß fast alle Bäume, und vornämlich die Apfelbäume von Moos überzogen zu werden pflegen; in diesem Falle wird die Ausdünstung gehindert, die unaufhörlich feuchte Rinde schwillt davon auf, berstet, und es entstehen Spalten und Risse, in welche sich bald allerley Insecten und Ungeziefer einnistet; in der Folge setzt sich der

Krebs an, und richtet solche Bäume völlig zu Grunde, oder sie erkranken und bringen fast gar keine Früchte. Man zerstört dieses Uebel aber völlig, wenn man gleich bey der ersten Wirkung des Baumsaftes den ganzen Stamm und die Hauptäste des Baumes mit einem groben Pinsel, der in etwas dickes Kalkwasser eingetaucht ist, überstreicht. Dann lösen

sich bald das Moos, die Baumflechten und die krebsschädige Rinde ab, und an deren Stelle kommt eine glatte und klare Haut zum Vorschein. Diese sehr einfache Methode ist allen denen, die ihre Fruchtbäume immer sauber und in gutem und gesunden Zustande erhalten wollen, zu empfehlen. — Ein anderes bewährtes Mittel, das Moos von den Obstbäumen zu vertreiben, ist, daß man zwey

Hände voll Büchen-Asche, und eine Handvoll Küchen-salz nimmt, so viel kochendes heißes Wasser darauf gießt, daß es eine Lauge wird, und mit einem Lappen das Moos mit dieser Lauge reiben läßt. Es ver- geht danach sogleich. Dies muß aber im Winter geschehen, ehe die kleinen Knäupen aus dem Moose hervorkriechen.

D.

G.

Milchertrag einer Kuh.

Ein Gastwirth in der Provinz Groningen wettete, daß er eine Kuh auf dem Stall auf einen Milch-Ertrag von 36 großen Kannen, oder niederländischen Krügen, täglich bringen wollte, und erreichte seinen Zweck, so daß diese Kuh lange Zeit, täglich dreymahl gemolken, im Ganzen täglich 36 Krug Milch gab. Ein Becker kaufte sie für 300 holländ. Gulden, und fütterte sie mit dem besten Heu und mit halb Hafers und Gerstenmehl. Aber die Kuh nahm

bald an Milch ab, bis zu 24 Krug und weniger. Da entdeckte der Verkäufer dem Käufer, daß er der Kuh täglich 26 Kannen von ihrer eignen Milch zu saufen gegeben und also nur eigentlich 10 Kannen behalten habe. — Man hat in Ostfrieslands Marschen und Poldern Kühe, die auf der Weide, in den Monaten May, Junius und Julius 20 bis 24 Kannen Milch täglich geben, aber 16 bis 18 Kannen ist mehr in der Regel.

Gezähmte Schweine.

Bekanntlich hat man Hirsche und Rennthiere, ja Strauße, zum Ziehen abzurichten gewußt. Aber Schweine zu zäumen und abzurichten scheint unmöglich. Ein Englischer Pächter,

der dies that, wettete vor einigen Jahren 270 Pf. St., daß er in 6 Monaten dies Kunststück zu Stande bringen wolle. Man lachte ihn aus. Aber zur bestimmten Zeit erschien er,

auf einem kleinen Kollwagen stehend, der von Schweinen gezogen wurde. Er kam damit im stärksten Trabe ins Thor herein, kutschirte in kunstreichen Abschwefungen, fuhr drey-mahl um

den Marktplatz herum, spannte aus, spannte von neuem ein, und flog im Galopp mit den gewonnenen 270 Pf. davon.

Maximilians I. Urtheil über Griechenland.

Kaiser Maximilian I. hielt im J. 1518. auf dem Reichstage zu Augsburg eine Rede, in welcher er zu einem Kriege gegen die Türken aufforderte. Sämtliche Fürsten des Deutschen Reichs erklärten sich bereit dazu, aber der am 12. Jan. 1519. erfolgte Tod des Kaisers hinderte die Ausführung. In dieser Rede, deren Aufbewahrung man Philipp Melancthon verdankt, sagt Maximilian unter andern von den Griechen:

„So jemand glaubt, es sey eine geringe Sache, den Türken unterworfen zu seyn, der irret gar sehr, indem es augenscheinlich ist, daß es nicht um die bloße Herrschaft zu thun ist, sondern um Religion, um Zucht, Ehre und Wohlfahrt zc. — Mir geht es zu Herzen, so oft ich daran denke, wie das arme Griechenland, welches aller guten Künste eine Mutter ist, und wegen guter Disciplin und Zucht und Tugend stets

berühmt, und eine lange Zeit der herrlichste und schönste Theil der christlichen Kirche gewesen ist, mit so gar schwerer Dienstbarkeit jehunder belegt ist, und darinnen den allerschrecklichsten Jammer, davon schrecklich ist zu hören und zu reden, die armen Leute erdulden müssen, darinnen auch die christliche Religion verübt, und so eine große Menge Menschen von dem rechten Gott abgeführt sind. Solches thut mir aber darum um desto mehr wehe, da die vergangenen Geschichten ein Zeugnis geben, daß Griechenland nicht freiwillig, noch ohne langwierigen Widerstand unter dieses Joch kommen sey. Diese Nation, die eine so schöne Zierde des christlichen Namens, und auch mit unsern Vorfahren dem Geblüt nach und durch andere vielfältige Freundschaften und Bündnisse verwandt gewesen ist, gebühret uns allerdings zu retten und ihrer greulichsten Dienstbarkeit zu erledigen zc.“